

# Kompatibilität

ANGELA KAILUS, CHRISTIAN ALIVERTI, CLAUDIA FABIAN

## RDA und Kultureinrichtungen

Damit die RDA ihren Anspruch, Standard für die Ressourcen aller Kultureinrichtungen zu werden, einlösen können, bedarf es weiterer Entwicklung hin zur größtmöglichen Kompatibilität zu den Dokumentationsanforderungen der anderen Kulturerbe-Sparten. Der Aufsatz liefert drei Diskussionsbeiträge zur Anwendbarkeit und Integration der RDA in den Bereichen Museum und Bildarchiv, Literaturarchiv und Handschriftenerschließung. Kailus zeigt, dass mit den FRBRO als Harmonisierung von FRBR und CRM bereits ein Datenmodell vorliegt, das das FRBR-Werkkonzept differenziert und eine zentrale Rolle bei der Herstellung der semantischen Interoperabilität von Bibliotheks- und Museumsdaten spielen kann, sodass spartenübergreifende Bestandsrecherchen möglich werden. Basierend auf den Erfahrungen der Arbeitsgruppe zwischen Literaturarchiven und Bibliotheken schlägt Aliverti vor, Implementierungsszenarien für die RDA in Archiven zu erarbeiten. Um Akzeptanz für die Annäherung der Standards zu gewinnen, ist die gleichwertige Einbindung aller Partner in die RDA-Gremien wichtig. Fabian möchte die bestehenden Regelwerke zur Katalogisierung mittelalterlicher Handschriften vor dem neuen Standard auf den Prüfstand bringen. Da in der Regel nicht die Handschrift selbst Hauptinformationsquelle ist, sondern die anhand der Vorlage gewonnene Beschreibung, bleibt zu prüfen, inwieweit sich dies in RDA abbilden lässt. Die Autorinnen und Autoren betonen die Wichtigkeit des Einsatzes von Normdaten für die übergreifende Öffnung der Bestände. Neben den Personen und Körperschaften gilt dies besonders für die Referenzierbarkeit der Werkentitäten oder der Sammlungsobjekte selbst.

If the RDA is to honour its claim to be the resource standard for all cultural institutions, further development is needed in order to achieve compatibility with the documentation requirements of other heritage sectors. The essay provides three contributions to the discussions surrounding the applicability and integration of RDA in museums and visual archives, literary archives and manuscript cataloguing. Kailus shows how a data model already exists in the form of FRBRO which harmonises FRBR with CRM and differentiates the FRBR concept of works. She also shows how this can be instrumental in giving semantic interoperability to library and museum data, and in facilitating cross-sector inventory searches. Based on the experience of the working group set up between literary archives and libraries, Aliverti suggests the development of RDA implementation scenarios in archives. In order for standard convergence to gain acceptance, it is important that all partners be represented in the RDA committees on an equal footing. Fabian's intention is to test the existing cataloguing codes for the cataloguing of medieval manuscripts before the new standard is introduced. Manuscripts themselves are not normally the main source of information, rather the descriptions of them. It therefore needs to be investigated to what extent this can be reflected using RDA. The authors emphasise the importance of using authority data to open up the retrievability of holdings on a cross-sector basis. In addition to persons and corporations, this applies in particular for the referenceability of the work entities or of the collection objects themselves.

Die im Oktober 2015 begonnene Implementierung des Standards Resource Description and Access (RDA) bildet den Abschluss des laufenden Projekts und ist zugleich auch der Auftakt für die Weiterarbeit. Die aufwändigen Vorarbeiten für den Umstieg bilden nur die Ausgangsbasis für die erste Erschließung nach RDA. Das eigentliche Potential des Standards gilt es auf

dieser Basis, eingebunden in einen deutlich internationalisierten Kontext, in den nächsten Jahren zu heben.

Worin besteht dieses Potential? Sind es die Prinzipien des Statement of International Cataloguing Principles (ICP)<sup>1</sup> und die Modelle der Functional Requirements for Bibliographic Records (FRBR)<sup>2</sup>, die den Fokus auf die Auffindbarkeit legen? Ist es das Zueinanderfinden unterschiedlichster Player im Kulturbereich? Bereits zum jetzigen Zeitpunkt, nach fast drei Jahren Regelwerksarbeit mit den RDA im Rahmen des Umstiegsprojekts, kann und muss festgestellt werden, dass die RDA dem formulierten Anspruch, für alle Ressourcenarten und für alle Kultureinrichtungen geeignet zu sein, in der vorliegenden Form nicht gerecht werden kann. Dies ist jedoch allen Beteiligten klar. Die für die strategische Ausrichtung des Standards verantwortlichen Gremien haben die Diskussion hierzu eröffnet und treiben sie maßgeblich voran. Mit der Ausarbeitung der FRBRO, einer Harmonisierung der FRBR – entwickelt aus einem bibliothekarischen Umfeld – und des CIDOC Conceptual Reference Model<sup>3</sup> – von der Museumscommunity entwickelt – wurde hierzu bereits vor einiger Zeit ein wichtiger Schritt in diese Richtung getan. Auch wenn der erste Aufschlag der RDA von Bibliothekarinnen und Bibliothekaren für Bibliotheken gemacht wurde, muss die Weiterentwicklung des Standards, soll er seinem Anspruch gerecht werden, in der Schaffung größtmöglicher Kompatibilität liegen. Dass hierbei ein internationales Umfeld zu berücksichtigen ist, sollte aufgrund von Genese und Anspruch von RDA eine Selbstverständlichkeit sein.

Wie können nun diese Anforderungen nach institutionenübergreifenden und internationalen Kooperationen in die Praxis umgesetzt werden?

Bereits zu einem sehr frühen Zeitpunkt wurde im Rahmen des RDA-Implementierungsprojekts in Deutschland, Österreich und der Schweiz – den sogenannten D-A-CH-Ländern – versucht, weitere Kultureinrichtungen in die Diskussion über den Standard einzubinden. Dieses Unterfangen stieß auf großes Interesse, machte jedoch auch die Schwierigkeiten einer solchen Zusammenarbeit deutlich. Die organisatorischen Strukturen der verschiedenen Kultureinrichtungen, die historisch gewachsenen Grundlagen der Arbeitsweise und die Verschiedenheit der Ressourcen gaben wenig Hoffnung für eine gemeinsame Basis. Es ist dem Engagement einiger weniger Kolleginnen und Kollegen zu verdanken, dass dieser Annähe-



Angela Kailus



Christian Aliverti



Claudia Fabian

Anwendbarkeit und Integration der RDA

rungsprozess nicht in den Anfängen erstickte. Zwei Jahre nach dem ersten Treffen sind so bereits aktive Arbeitsgruppen gebildet worden bzw. sind in der konkreten Planung. Es sind dies eine Gruppe zum Thema Regeln für Nachlässe und Autographen (RNA), zu Alten Drucken und den retrospektiven Nationalbibliografien VD 16 und VD 17 sowie für Handschriften. Der Standardisierungsausschuss, ein Zusammenschluss von Bibliotheksverantwortlichen aus Nationalbibliotheken, Staatsbibliotheken, Bibliotheksverbänden und Vertretungen von öffentlichen und Spezialbibliotheken, bietet hierfür den organisatorischen Rahmen, der sich über das Bibliothekswesen hinaus für alle Gedächtnisinstitutionen öffnen möchte.

Auf der internationalen Ebene werden diese Aktivitäten der D-A-CH-Länder mit großem Interesse wahrgenommen. Anlässlich des jährlichen Treffens des Joint Steering Committee for Development of RDA (JSC) im November 2015 in Edinburgh wurde ein erster Workshop, RDA and Rare Materials, mit Vertreterinnen und Vertretern der anglo-amerikanischen DCRM<sup>42</sup>-Task-Force sowie mit Vertretungen verschiedener Initiativen – vor allem aber der D-A-CH-Einrichtungen – veranstaltet, um einen ersten Austausch zu diesem Thema durchzuführen.<sup>5</sup>

Im Folgenden soll nun die Diskussion über die Sammlungsdokumentation von Kulturgut anhand von konkreten Beispielen verdeutlicht werden. Diese Beispiele zeigen den aktuellen Stand in den Themenbereichen Museen, Bildarchive, Literaturarchive und Handschriften symptomatisch auf. Für die Zukunft besteht die Herausforderung darin, weitere Themenbereiche einzubeziehen und die Diskussionen, die nun zunächst unabhängig voneinander geführt werden, wieder zusammenzuführen und gemeinsam an der Weiterentwicklung des Standards RDA zu arbeiten. Nur so kann RDA seinem von Beginn an formulierten Anspruch »geeignet für alle Materialarten und für alle Kulturinstitutionen« gerecht werden.

### **RDA FÜR MUSEEN UND BILDARCHIVE (ANGELA KAILUS)**

Für die Sammlungsdokumentation visuellen Kulturguts in Museen und Bildarchiven zur Kunst und Kultur gibt es erst seit einigen Jahren verstärkte Bestrebungen zur Standardisierung in einem gewachsen heterogenen Feld oft unverbunden agierender Institutionen. Als Referenzmodell findet der ISO-Standard für die Datenmodellierung im Kulturerbe-Bereich, das im Comité international pour la documentation (CIDOC) der ICOM entwickelte Conceptual Reference Model (CRM)<sup>6</sup>, zunehmend Anerkennung. Es handelt sich um eine objektorientierte formale Ontologie, die nicht nur

Museumsbestände berücksichtigt, sondern alle in der Kulturerbe-Dokumentation relevanten Entitäten einbezieht und die Darstellung von Beziehungen und Prozessen erlaubt.

In der Museumsdokumentation, die häufig nicht-textbasierte Objekte zum Gegenstand hat, kann nicht von den Ebenen der Formal- und Sacherschließung gesprochen werden. Stattdessen geht es um die Sicherung des materiell-historischen Befunds, um Klassifizierung anhand funktionaler, thematischer oder stilgeschichtlicher Kriterien, um die theoretisch-kritische Einordnung und die Herstellung von Bezügen zu anderen Objekten. Die dazu notwendigen Kontextinformationen müssen häufig erst ermittelt werden.

RDA beansprucht als einheitlicher Erschließungsstandard, auch für die systematische Erschließung musealer Ressourcen geeignet zu sein. Die Adaption des mit Blick auf bibliothekarische Materialien formulierten FRBR-Werkkonzepts bereitet im Museumskontext aber einige Schwierigkeiten. Für unikale Werke der bildenden Kunst erscheint es als überdifferenziert, da über das Werk, die Expression und die Manifestation, die sich in einem einzigen Exemplar konkretisieren, nichts anderes zu sagen ist als über das Exemplar selbst. Andererseits erscheint RDA in seiner aktuellen Ausprägung für die Dokumentation der Materialität und Historizität der Sammlungsobjekte oder der vielgestaltigen Bezüge zu anderen Werken nicht differenziert genug.

Die erfolgreiche Umsetzung der Anforderungen *Finden, Identifizieren, Auswählen und Zugang erhalten* erweist sich nicht mehr anhand des (Web-)Katalogs einer einzelnen Institution: Informationen müssen im Web spartenübergreifend und möglichst als Linked Data auffindbar und nutzbar werden, um auf die Sachfragen der Nutzerinnen und Nutzer hin verteilte Ressourcen mit dem Reichtum der jeweils in Museum, Bibliothek oder Archiv gepflegten Kontextualisierung zugänglich zu machen. Diese müssen daher auf semantisch korrekte Weise interoperabel gemacht und für eine maschinelle Auswertung RDF-basiert angeboten werden.

Um dies zu ermöglichen, wurde von IFLA und CIDOC eine objektorientierte Ausprägung des FRBR, das FRBRoo (object-oriented)<sup>7</sup> entwickelt. In der Einleitung wird betont, wie Museum und Bibliothek davon profitieren können: »Libraries and museums are memory institutions – both strive to preserve cultural heritage objects, and information about such objects, and they often share the same users. Besides, the boundary between them is often blurred: libraries hold a number of museum objects and museums hold a number of library objects; the cultural heritage objects pre-

**Adaption des FRBR-  
Werkkonzepts**

**verteilte Ressourcen  
zugänglich machen**

served in both types of institutions were created in the same cultural context or period, sometimes by the same agents, and they provide evidence of comparable cultural features. It seems therefore appropriate to build a common conceptualisation of the information gathered by the two types of organisations about cultural heritage. [...] Mediation tools and Semantic Web activities require an integrated, shared ontology for the information accumulated by both libraries and museums for all the collections that they hold, seen as a continuum from highly standardised products such as books, CDs, DVDs, etc., to raw materials such as plants or stones, through ›inbetween‹ objects such as draft manuscripts or engraving plates. In addition, such typical ›library objects‹ as books can be about museum objects, and museum objects can represent events or characters found in books (e.g., ›Ophelia's death‹) and descriptions of museum objects in museum databases may contain references to bibliographic resources that mention those museum objects: such interrelationships should be either integrated in common information storage, or at least virtually integrated through mediation devices that allow a query to be simultaneously launched on distinct information depositories, which requires common semantic tools such as FRBRoo plugged into CIDOC CRM.«<sup>8</sup>

Das Modell spezifiziert FRBR als objektorientierte formale Ontologie auf der Grundlage des CRM. Die Klasse des Werks wird durch die Definition von acht neuen Unterklassen konkretisiert, die es erlauben, eine deutlich größere Bandbreite von Werken auch der Nicht-Buchmaterialien einzuordnen als in FRBR. Auch die Stufen der Expression und Manifestation wurden verfeinert. Durch die Adaption der zentralen Rolle des Ereignisses für die Modellierung der Beziehungen zwischen den Klassen, die den Entitäten der Gruppe 1 und 2 im FRBR entsprechen, erlaubt FRBRoo eine deutlich differenziertere Modellierung der Beziehungen zwischen den Stufen des Werkkonzepts und den jeweils beteiligten Akteuren als Prozess, mit dem möglichen Anschluss an die weiteren Klassen und Eigenschaften des CRM.<sup>9</sup> Auch für das CRM haben sich durch die Harmonisierung mit FRBR so viele Änderungen ergeben, dass eine Revision des ISO-Standards angestrebt wird.<sup>10</sup>

FRBRoo eröffnet den Museen neue Möglichkeiten, die gattungsspezifische Ausprägung der jeweiligen Sammlungsbestände mit Blick auf die spartenübergreifende Auffindbarkeit neu zu analysieren, zu strukturieren und operabel zu machen. In kunst- und kulturgeschichtlichen Museen gibt es eine ganze Reihe von Auflagenobjekten, z. B. Druckgrafiken, Fotografien, Münzen oder Plastiken. Im Falle der Druckgrafik gibt

es eine Reihe von Forschungsfragen, die unter Berücksichtigung der Werkstufen, die der FRBR-Gruppe 1 entsprechen, untersucht werden. Dazu ist es üblich, Einzelblätter auf die anerkannten Werkverzeichnisse<sup>11</sup> zu beziehen, also eine Referenz auf die Ebene der Expression vorzunehmen. Zur wissenschaftlichen Erschließung gehört außerdem die Beschreibung und Gruppierung der Blätter nach Druckzuständen (die meist der Manifestationsebene zugeordnet werden können) und die Herstellung von Bezügen zu anderen Objekten (Entwurf, Vorlage, Vorbild, Nachdruck, Nachbildung, Kopie etc.). Während Fragestellungen zur Werkgenese und -veränderung, Provenienz, Distribution und Rezeption eines Druckes häufig unter Berücksichtigung seines seriellen Charakters betrachtet werden, werden die hierfür relevanten Informationen heute noch meist nach hausinternen Schreibregeln oder freitextlich angegeben.

Ähnliches gilt für Bestände künstlerischer Fotografie. Aber auch die Erschließung dokumentarischer Fotobestände profitiert von einer strukturierten und differenzierten Verzeichnung der abgebildeten Entitäten der Gruppe 3 (Personen, Objekte, Ereignisse, Orte etc.). Ein anderer Dokumentationsgegenstand aber ist das Foto selbst, das als Werkentität der Gruppe 1 modelliert werden kann. Je stärker die Fotokonvolute selbst in ihrer Materialität und als historische Quellen befragt werden, desto lohnender ist auch hier die Identifikation der Derivatstufen (Negativ, Repro-Negativ, Originalabzug oder späterer Abzug, Ausschnittvergrößerung etc.) und ihre Abbildung auf das Werkkonzept von FRBRoo.<sup>12</sup>

Museen oder Bildarchive werden RDA kaum direkt einsetzen. Eine Anpassung der Erfassungssysteme im Museum oder im Bildarchiv an den Referenzrahmen von FRBRoo, einhergehend mit begrifflicher Standardisierung, könnte es in Zukunft deutlich besser gewährleisten, verteilte Bestände auffindbar und die vorliegenden Fachinformationen qualifiziert nachnutzbar zu machen.<sup>13</sup> Um dieses faktisch umzusetzen, muss FRBRoo in Form einer Erweiterung und Formalisierung des Bezugsrahmens ebenfalls in das im Museumsbereich nachgängig angewandte, CRM-basierte XML-Harvestingformat LIDO<sup>14</sup> Eingang finden.

Mit der Einführung von RDA ergibt sich aber auch die große Chance für Bibliotheken selbst, ihre unter »Sonderbestände« klassifizierten, für den Nutzer oder die Nutzerin visueller Materialien hochrelevanten Sammlungen an Druckgrafik (in Büchern), illuminierten Handschriften oder Fotografien zugänglich zu machen. Im Zuge eines *pictorial turn*, in dem die Bibliothek ihre Bildbestände »entdeckt«, ist mit FRBRoo und RDA das Rahmenwerk für eine geordnete syste-

**Druckgrafik**

**Fotografie**

**FRBRoo**

**Sammlungsbestände neu analysieren**

matische und integrierte Erschließung vorhanden. Mit der den RDA impliziten Überwindung der Unterscheidung zwischen Formal- und Sacherschließung stellen die neuen Regeln und ihr Datenmodell auch aus der Bibliotheksperspektive die Anschlusspunkte für die strategische Öffnung zu den anderen Sparten bereit.

Während das Thema der semantischen Konvergenz der Sparteninformationen bislang eher im Kontext des Semantic Web, oder konkreter der Kulturerbeportale *Deutsche Digitale Bibliothek* und *Europeana*, problematisiert wurde, ist die Akzeptanz für das Einbringen von Normdatenreferenzen in Erschließungsdaten in Museen und Bildarchiven deutlich gestiegen. Die GND als wichtigste und umfassendste deutschsprachige Normdatei bietet relevante Schnittmengen zu Entitäten an, die für die Dokumentation von Kunst- und Kulturgut zentral sind (Personen, Körperschaften, Geografika, Werke). Seit Einführung der gemeinfreien Nutzungslizenz ist die strategische Wichtigkeit der rasant wachsenden und zunehmend an Binnenprofilierung gewinnenden GND kaum zu überschätzen.

Normdaten bilden durch die Identifikation der jeweils benannten Instanzen und die Schaffung kontrollierter, maschinell auswertbarer Zugangspunkte (URIs) das Rückgrat eines Datenbestands. Durch die Integration von Normdaten-IDs finden die Gedächtnisinstitutionen gleich welcher Sparte Anschluss an eine Vielzahl von Linked-Open-Data-Initiativen, die mit der GND arbeiten. Durch die Öffnung der GND für Zulieferungen aus nicht-bibliothekarischen Institutionen gibt es neue Möglichkeiten, die Abdeckung der im Museum und ähnlichen Einrichtungen benötigten Entitäten zu verbessern und die GND dadurch zu einem umfassend einsetzbaren Instrument zu machen. Die Schlüsselrolle, die die Werknormdaten der GND – dazu zählen aus kunsthistorischer Sicht auch die Bauwerks-Geografika – für die übergreifende Referenzierbarkeit zusammenhängender werkbezogener Informationen übernehmen können, wurde aber bislang nur in Ansätzen thematisiert.<sup>15</sup> Nicht ganz so bruchlos anschließbar an die bibliothekarischen Normdaten sind die im Museumbereich genutzten Konzepte und Terminologien der Sachklassifikation (Gattungs-, Funktions-, Material- und Technikbegriffe) und der Bildthemen, die mit den anerkannten kunsthistorischen kontrollierten Vokabularen des *Art and Architecture Thesaurus*<sup>16</sup> bzw. von *Iconclass*<sup>17</sup> häufig spezifischer benannt und kontextualisiert werden können als mit den Sachbegriffen der GND.

Fazit: Die über FRBROO vorzunehmende Modellierung der Daten ist ein erfolversprechender Weg zu einer zukünftigen Interoperabilität von Daten aus Bibliotheken und Sammlungen visuellen Kulturguts.

Ein tatsächlicher Mehrwert wird nur dann entstehen, wenn die Differenzierung und Benennung der Entitäten und Beziehungen in der Datenhaltung aller Sparten, über die Erschließungspraxis oder nachträgliche bzw. zusätzliche Anreicherungsverfahren, selbst umgesetzt wird. Mit den Bibliotheken gewinnen die Museen und Bildarchive für die Zukunftsaufgabe der Verfügbarmachung von Information im Web einen mächtigen, gut vernetzten Partner mit globaler Infrastruktur.

## RDA FÜR LITERATURARCHIVE (CHRISTIAN ALIVERTI)

Literaturarchive verzeichnen Bestände persönlicher Provenienz. Sie zeichnen sich durch ihre Individualität aus. Diese Individualität betrifft sowohl die einzelnen Objekte wie auch den Bestand als Ganzes. Ein Archiv setzt sich aus unpublizierten Dokumenten, Publikationen (häufig mit Gebrauchsspuren) und Objekten zusammen. Da die Bestände denen von Bibliotheken ähneln, kommen bei der Erschließung oft archivische und bibliothekarische Prinzipien gemischt zur Anwendung.

### RNA, ISAD(G), RDA

Die »Regeln zur Erschließung von Nachlässen und Autographen (RNA)« machen im ersten Teil, der »Richtlinie«, Empfehlungen zur Ordnung und zur Verzeichnung der Bestände sowie zu möglichen Erschließungstiefen. Mit dem zweiten Teil, den »Regeln«, beabsichtigen die RNA eine Vereinheitlichung der Erschließungspraxis zu erreichen.<sup>18</sup> Die »Internationalen Grundsätze für die archivische Verzeichnung ISAD(G)« wollen mit der Erschließung die Identifikation und die Erläuterung des Entstehungszusammenhangs des Archivguts erreichen, um so den Zugang zum Bestand zu erleichtern.<sup>19</sup> RDA definiert vergleichbare Ziele: Die Katalogisate sollen der Benutzerin und dem Benutzer beim Finden, Identifizieren, Auswählen und Zugang erhalten (zu) einer Ressource behilflich sein.<sup>20</sup>

Die ISAD(G) dient als Leitlinie und Ergänzung für regionale Bestimmungen wie etwa die RNA.<sup>21</sup> Die RDA hingegen ersetzen regionale Regelwerke, wie RAK und AACR2. Um eine einheitliche Beschreibung von Ressourcen weltweit zu realisieren, regeln die RDA die Katalogisierung detailliert. Sie wollen als Standard für alle Kultureinrichtungen Geltung erlangen.<sup>22</sup> Die RNA dagegen sind für die Erschließung von Nachlässen und Autografen optimiert. Sind andere Materialien zu erschließen, verweisen die RNA auf geeignetere Regelwerke. Den einzelnen Institutionen werden viele Freiheiten zugestanden. Die RNA nehmen nicht direkt auf die ISAD(G) Bezug; die Erfahrung des Schweizerischen

Normdatenreferenzen

Anschluss an Linked-Open-Data-Initiativen

Literaturarchiv zeigt aber, dass RNA und ISAD(G) sich gut ergänzen.

Im Zentrum der Erschließung steht im Literaturarchiv der Bestand als Ganzes. Er wird so aufgearbeitet, dass seine Herkunft und Geschichte sichtbar werden. Der Blick auf die Provenienz bestimmt die Erschließung. Die Archivtektonik hält den Bestand zusammen, erlaubt einen schnellen Überblick und ist zugleich der Haupteinstieg in die Benutzung. Einerseits wird so der einzelne Bestand innerhalb des Archivs in einen größeren Zusammenhang gestellt, andererseits wird der zu erschließende Bestand gegliedert. Die Herkunft eines Bestandes und die Beziehungen der Archivalien zueinander und zu Personen und Institutionen – innerhalb des Archivs und nach außen – können mittels Stufenerschließung häufig ohne Einzeltitelaufnahmen sichtbar gemacht werden.<sup>23</sup>

Das Ziel der Erschließung eines Bestandes ist es, seine Teile zu identifizieren, sie in eine adäquate Gliederung zu bringen, sie zu verzeichnen und sowohl den Bestand als Ganzes als auch seine einzelnen Teile auffindbar zu machen. Informationen auf unteren Stufen ergänzen und präzisieren Angaben der oberen Stufe. Untergeordnete Verzeichnisebenen werden nur im Kontext des Archivs verstanden.<sup>24</sup> Die im Einzelnen zu wählende Erschließungsstufe richtet sich nach der Bedeutung des Bestandes und nach den vorhandenen Ressourcen, ist also individuell verschieden.<sup>25</sup> Die bibliothekarische Erschließung hingegen geht immer von der Einzelaufnahme aus.

### Werkbegriff

FRBR und RDA definieren ein Werk als eine individuelle intellektuelle oder künstlerische Schöpfung.<sup>26</sup> Ein Werk ist eine abstrakte Entität.<sup>27</sup> »Man erkennt das Werk durch individuelle Realisierungen, d. h. Expressionen des Werkes, aber das Werk selbst existiert nur insofern, als die verschiedenen Expressionen des Werkes einen gemeinsamen Inhalt haben.«<sup>28</sup> Gemäß RNA gelten als Werk alle privat oder beruflich verfassten und/oder geschaffenen Aufzeichnungen, Skizzen, Entwürfe und Ausarbeitungen.<sup>29</sup> Die RNA verstehen ihre Werkdefinition als Interpretation des FRBR-Werkbegriffs für die konkrete Anwendung bei der Erschließung.<sup>30</sup> Bei unikalenen Ressourcen dürfte die FRBR-Werk-Entität bevorzugt und gleichzeitig mit Elementen der Expressions-, Manifestations- und Exemplarebene angereichert werden.<sup>31</sup> Dadurch entsteht allerdings kein Gegensatz zu den RDA.

### FRBR/RDA im (Literatur-)Archiv

Eine Modellierung archivischer Daten nach den FRBR-Modellen ist grundsätzlich möglich.<sup>32</sup> Die RDA kon-

ketisieren FRBR. Wo die RDA nicht ausreichen, soll auf weitere Modelle zurückgegriffen werden.<sup>33</sup> Die Erfahrung bibliotheksnaher Sondersammlungen zeigt, die Übertragung bibliothekarischer Erschließungsmethoden auf archivalische Ressourcen ist möglich.<sup>34</sup> Diese Erkenntnis kann allerdings nicht einfach auf Archive in der öffentlichen Verwaltung übertragen werden.<sup>35</sup>

Auch Bibliotheken sammeln Materialien, welche strukturell mit Archivgut verglichen werden können. Unter Compilations werden Sammlungen und Sammelwerke verstanden. Compilations können von einem früheren Besitzer, von der Bibliothek oder einem Verleger zusammengestellt worden sein. Der Compilation oder deren Teilen fehlt häufig ein Titel. Ob die Compilation eine Sammlung von Werken ist, oder ob die Compilation selbst ein Werk ist, kann nicht immer eindeutig beantwortet werden. Bibliotheken haben bis jetzt keine einheitliche Methode zu deren Katalogisierung entwickelt. Methodisch geht es darum, wie Hierarchien (Teil-Ganzes-Beziehungen) abgebildet werden. Verschiedene Arbeitsgruppen haben Lösungen erarbeitet.<sup>36</sup> Der Standardisierungsausschuss präferiert keine Vorgehensweise.<sup>37</sup> Die Zusammenarbeit zwischen Archiv und Bibliothek könnte hier die RDA weiterentwickeln.

### RDA-Implementierungs-Szenarien

Die Umsetzung des FRBR-Modells in der Datenbank wird in den RDA nicht bestimmt. Das Joint Steering Committee for Development of RDA schlägt drei Szenarien zur Implementierung vor:<sup>38</sup> von einer Umsetzung aller FRBR-Entitäten als eigene Datensätze (Szenario 1) bis zu einer flachen Struktur, die alle Entitäten in einem Datensatz zusammenfasst (Szenario 3). Szenario 2 sieht vor, die WEMI-Entitäten in einem bibliografischen Datensatz zusammenzufassen, die übrigen Entitäten als Normdaten zu führen und mit den bibliografischen Sätzen zu verknüpfen.<sup>39</sup> Der Standardisierungsausschuss sieht für Bibliotheken Szenario 2 vor.<sup>40</sup> Für die Implementierung in Archiven könnten ausgehend von den Szenarien 2 und 3, in denen mehrere Entitäten in einem Datensatz erfasst werden, archivgerechte Implementierungsmodelle erarbeitet werden. Die Beziehungen der WEMI-Entitäten zu den übrigen Entitäten wären so zu gestalten, dass die Provenienz sichtbar bleibt. Beziehungscodes ermöglichen die Darstellung der Datensätze im sinnvollen Zusammenhang.

### Normdaten, Sichtbarmachen von Beständen

Normdaten sind in der bibliothekarischen Katalogisierung von großer Wichtigkeit. Sie führen unterschiedliche Schreibweisen desselben Namens zusammen.

Archivtektonik

drei Szenarien zur RDA-Implementierung

Normdaten

Auch differenzieren sie Homonyme. In der archivi-schen Erschließung sind Verknüpfungen zu Normdatensätzen auf jeder Erschließungsstufe machbar. Auf der Stufe des Bestandes ist eine Beziehung zum Bestandsbildner möglich. Auf der Stufe des Einzeltitels können Beziehungen zu Briefempfänger und -absender erstellt werden. Die Art der Beziehung wird gekennzeichnet. Bei Namen von Personen, Familien, Institutionen und Geografika wäre die Verwendung von Normdaten auch in Archiven sicher sinnvoll.

Die wichtigste Normdatei im deutschen Sprachraum ist die Gemeinsame Normdatei (GND). Sie wird kooperativ von Bibliotheksverbänden und Bibliotheken im deutschen Sprachraum gepflegt. Der Standardisierungsausschuss erarbeitet zurzeit eine Kooperationsvereinbarung zur GND. Hier wird auch die Einbindung von Kulturinstitutionen außerhalb des Bibliothekswesens thematisiert. Normdatensätze der GND mit ihren Identifikatoren können dazu genutzt werden, verschiedene Datenbanken miteinander zu verknüpfen. Mithilfe von Normdaten können Bestände institutionsübergreifend zueinander in Beziehung gesetzt werden. Davon profitieren letztlich die Nutzenden von Kultureinrichtungen, weil die Ressourcen an Sichtbarkeit gewinnen und leichter auffindbar werden.

#### Einbinden der Fachcommunity

Die RDA sind ein bibliothekarisches Regelwerk, das auf den AACR2 basiert.<sup>41</sup> Obwohl bei der Erarbeitung der RDA auf die Interoperabilität mit Standards anderer Communities geachtet wurde,<sup>42</sup> sind diese bis jetzt nicht in die Entwicklung der RDA einbezogen. Das Committee of Principals (CoP) hat 2014 eine Grundsatzdiskussion zur Entwicklung der RDA angestoßen: »Reflect different communities in line with the strategic plan (e.g., non-English speaking communities, cultural/heritage sector, data communities/vendors)« und »Expanding use [of RDA] by the wider cultural sector.«<sup>43</sup>

Damit die Bedürfnisse der (Literatur-)Archive in die RDA Eingang finden, sollen diese in die RDA-Gremien eingebunden werden und sich aktiv an der RDA-Entwicklung beteiligen.<sup>44</sup> Für die Bibliotheken gilt es, Archive als gleichwertige Partner anzuerkennen. Dies geschieht idealerweise in den weltweit tätigen Gremien wie CoP und JSC, in den regionalen Gremien wie dem Standardisierungsausschuss und auf lokaler Ebene. Damit die Gremien handlungsfähig bleiben, könnten anstelle der Institutionen die Kompetenzen der RDA-interessierten Branchen in ihnen vertreten sein. Ob die bestehenden RDA-Gremien dazu erweitert werden sollen oder ob neue spartenübergreifende Gremien zu schaffen sind, gilt es in naher Zukunft zu klären.

Im deutschen Sprachraum ist bereits eine Arbeitsgruppe aktiv. Sie kümmert sich um die Annäherung der RNA an die RDA. Hier arbeiten Archivare und Bibliothekare zusammen. Die Gruppe ist Teil des RDA-Projektes im deutschsprachigen Raum. Die Projektleitung übernahm die Arbeitsstelle für Standardisierung der Deutschen Nationalbibliothek im Auftrag des Standardisierungsausschusses. Die weitere Entwicklung der RDA kann nur gelingen, wenn alle Kultureinrichtungen gleichwertig in die RDA-Gremien auf allen Ebenen eingebunden sind.

#### RDA FÜR MITTELALTERLICHE HANDSCHRIFTEN (CLAUDIA FABIAN)

Die Einführung der RDA legt es nahe, die bereits an verschiedenen Orten begonnene Definition und Analyse von Metadaten der bislang außerhalb der bibliothekarischen Regelwerke bzw. Verbundsysteme erschlossenen Objekte neu anzugehen, sie auf ihre Kompatibilität und Vereinbarkeit mit dem neuen Regelwerk zu überprüfen. Dabei liegt der eigentliche Gewinn weder in der Anwendung des neuen Regelwerks per se noch in der Integration der Daten in die klar und verlässlich standardisierten Formate der Verbünde, sondern in der so erreichten Aufbereitung für jenes semantische Netz des Wissens und der Objekte, in dem sie – idealiter verbunden mit Digitalisaten – ihre weltumspannende Wirkung entfalten und im Sinn des »Access« effizient und zunehmend kontextualisiert wahrgenommen werden.<sup>45</sup>

Dabei treten Sammlungsgegenstände in den Blick, die bislang außerhalb der bibliothekarischen Erschließung in eigenen Datenbanken, nach eigenen, mit den RAK und RSWK allenfalls partiell harmonisierten Regelwerken, in flexibleren, primär auf die Umsetzung von komplexeren Veröffentlichungen konzipierten, individueller definierbaren XML-Strukturen erfolgte. Sie werfen für die Integration in die Logik des bibliothekarischen Regelwerks Fragen auf, die etwa für Karten, Globen, Musikpartituren, AV-Materialien, Filme etc. bereits geklärt sind. Zu diesen Objekten gehören: Handschriften aller Art – von mittelalterlichen Codices bis zu modernen Autografen und Einzelbriefen, über gesamte Nachlässe, Musikhandschriften, handgezeichnete Karten und Globen, traditionelles Archivmaterial (Akten, Urkunden), Bildmaterial der Bild- und Fotoarchive, Einbände<sup>46</sup>.

#### Mittelalterliche Handschriften:

#### Eigenes Regelwerk – eigene Datenbank

Für die Beschreibung mittelalterlicher Handschriften gibt es in Deutschland seit 1963, d.h. noch vor

weltumspannende Wirkung

bisher Erschließung in eigenen Datenbanken und eigenen Regelwerken

den RAK, ein von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) getragenes, mit der einschlägigen wissenschaftlichen Community konsentiertes Regelwerk, Richtlinien Handschriftenkatalogisierung, dessen bislang letzte, 5. Auflage aus dem Jahr 1992 (*Richtlinien*) stammt. Es zielt auf das Erstellen einer wissenschaftlichen Handschriftenbeschreibung nach festgelegten Kriterien, die in einheitlicher Präsentation in einem gedruckten Handschriftenkatalog mit Registern veröffentlicht wird. Dieses Regelwerk und seine Logik haben den Aufbau und die Entwicklung der nationalen Handschriftendatenbank Manuscripta Mediaevalia geprägt, bis hin zu der Definition einer eigenen MXML-Struktur für Datenerfassung und Datenhaltung, die von der individuellen Datenbanksoftware abgebildet wurde.<sup>47</sup>

### »Kurzaufnahmen« in Verbundkatalogen

Mit dem Aufkommen der Handschriftendigitalisierung werden Handschriften – richtiger zumeist: Digitalisate von Handschriften – mehr und mehr in den Verbundkatalogen bzw. in Workflowtools – mithin unter den Vorzeichen von RAK und MAB/MARC – erfasst.<sup>48</sup> Dazu waren Format- und – implizit oder explizit – auch Regelwerksdefinitionen notwendig. Auch wenn es gelingen kann, einen guten Teil der Aussagen über mittelalterliche Handschriften in dieser Form zu erfassen, so weicht diese Praxis doch in zentralen Aspekten von den *Richtlinien* ab bzw. ist dazu komplementär als abgeleitete »Kurzaufnahme« zu verstehen.

### — Vorlage – Erschließung

Ein grundlegender Unterschied ist, dass für Handschriftenaufnahmen in der Regel nicht die Handschrift selbst Gegenstand der Erschließung (bzw. in der Terminologie der RDA »Informationsquelle«) ist, sondern eine bereits vorliegende Beschreibung der Handschrift, deren Informationseinheiten oft nur in Auswahl übernommen werden. Auf die vollständige Beschreibung kann verlinkt werden, z. B. auf eine maschinenlesbare Beschreibung in Manuscripta Mediaevalia oder auf ein PDF-Image der entsprechenden Seite(n) des gedruckten Katalogs.

Die Erschließung mittelalterlicher Handschriften anhand der Vorlage setzt wissenschaftliche Kenntnisse und Analysen voraus. So gibt es in der Regel kein Titelblatt – welche Werke in der Handschrift enthalten sind, gilt es zu ermitteln. Entstehungsort und Entstehungszeit sind nur in seltenen Fällen genannt. »Übertragbare« Angaben der Vorlage tauchen erst bei neuzeitlichen Handschriften langsam auf. Sogar die Kollation ist zu hinterfragen, eine genaue kodikologische Analyse ist nur von Fachleuten zu leisten. Die klassische Unterscheidung von Formal- und Sacherschließung

greift hier nicht. Beschrieben werden nicht so sehr die Vorlage, vielmehr anhand der Vorlage gewonnene, aus ihr abstrahierte Erkenntnisse bzw. Phänomene.

Viele Beschreibungselemente können in geeignete Strukturen eines Regelwerks wie RDA übertragen werden und profitieren von der Anwendung vereinbarter Standards, so die Angaben von Personen (aber auch Familien und Körperschaften) in Verknüpfung mit der GND und mit den neuen, differenzierenden, standardisierten Beziehungskennzeichen der RDA, der Kollationsvermerk und die – idealiter ebenfalls zu normierende – Angabe des Erscheinungsorts und des Erscheinungszeitraums. Auch für exemplarspezifische Angaben zur Provenienz<sup>49</sup> und zum Einband stellt die RDA Standards zur Verfügung.

### — Werke – Inhalt einer Handschrift

Ein großer Wert für die Handschriftenerschließung ist der aus den FRBR resultierende Anspruch der RDA, Werke und ihre geistigen Schöpfer zu definieren, und den ersten (RDA 19.2) im Konnex mit dem bevorzugten Titel (RDA 6.2.2.) normiert zu erfassen (RDA 17.8.: »In der Manifestation verkörpertes Werk«). Hier eröffnet sich eine ideale Gelegenheit, die Handschriftenerschließung in den bibliografischen Kontext einzubinden, mithin die Text-(bzw. Werk-)überlieferung von den Anfängen bis heute einheitlich abzubilden. Hilfreich ist in diesem Kontext auch die von RDA geforderte Berücksichtigung der Identität der Autoren und der Differenzierung zwischen realen Personen und Pseudonymen, wodurch eine wissenschaftlich korrekte Zuordnung der Werke gewährleistet wird.<sup>50</sup>

Die RDA können in diesen Bereichen von der Handschriftenerschließung profitieren, stellt sie doch eine erhebliche Anzahl bereits normierter, wissenschaftlich verlässlicher Werktitel vor allem für Antike und Mittelalter im Kontext von Manuscripta Mediaevalia, aber auch dem auf deutschsprachige Titel fokussierten Handschriftencensus<sup>51</sup> zur Verfügung, die für die GND aufbereitet werden können.<sup>52</sup> Die für die Handschriftenerschließung essentiellen Initien und ggf. auch Explicit-Angaben der Werke, die sowohl der Beschreibung wie auch der Unterscheidung von Werken dienen, sind im Format des Normdatensatzes und des Handschriftenkatalogisats unterzubringen.<sup>53</sup>

Die normierten Begriffe zur Beschreibung des Inhalts (RDA 7.2) sind für eine Ordnung der Handschriften in Gruppen hilfreich, vor allem aber für jene handschriftlich überlieferten, kleinteiligen Werke, die nicht über differenzierte Titel beschrieben werden können. Dabei wird die Liste der sofern zutreffend nach RDA 7.2.1.3 stets zu erfassenden Begriffe auf ihre Verwendung

Erschließung mittelalterlicher Handschriften erfordert wissenschaftliche Kenntnisse und Analysen

barkeit für Handschriften zu hinterfragen und ggf. zu ergänzen sein. Der zwingende Konnex dieser Begriffe zur GND ist ein Mehrwert.

#### — Die Handschrift – ein Werk

Bei dem Werkbegriff der RDA, abgeleitet aus den FRBR, wird aber auch die entscheidende Differenz zur Druckschriftenkatalogisierung greifbar, und es wird erkennbar, dass die RDA in ihrem jetzigen Zuschnitt die Themen der Handschriftenerschließung noch nicht gattungsspezifisch aufgearbeitet haben.

#### — Werk – Expression – Manifestation – Exemplar

Versucht man die Handschrift als Überlieferungsträger von – vom Inhaltstyp (content type, RDA 6.9) her – Texten (oder auch unbewegten Bildern bzw. notierter Musik) in die Logik der RDA und die Entitätengruppe 1 der FRBR einzubinden, so wird man sich darauf einigen können, dass hier Manifestation und Exemplar zusammenfallen. Die übergeordnete Expression wird nach D-A-CH-Definition außer Betracht gelassen, ist aber in gewissen Fällen – etwa um die nach philologische Analyse in Stemmata abgebildete Abhängigkeit gewisser Handschriften als Textzeugnisse eines Werks darzustellen – durchaus hilfreich. Bei unikaler Überlieferung eines Textes wäre dann die ihn überliefernde Handschrift sowohl Expression wie auch Manifestation und Exemplar.

#### — Objekt – Schriftdenkmal

Eine mittelalterliche Handschrift ist jedoch mehr als ein Überlieferungsträger von Texten. Die RDA werden dieser Sichtweise unter Berücksichtigung der von IFLA und CIDOC gemeinsam entwickelten FRBROO (object-oriented) und ihrem Blick auf kulturelle Objekte gerecht.<sup>54</sup> Eine mittelalterliche Handschrift ist ein unikaler, durch seine Materialität definierter Überlieferungsträger, ein Werk im Sinn eines »Kunstwerks« wie der Isenheimer Altar.<sup>55</sup> Für die GND (in der Tradition der RSWK) ist sie ein Werk im Sinn eines »Schriftdenkmals« (mit dem Entitätencode wis) bzw. eine Sammelhandschrift (mit dem Entitätencode wil). Mit diesem Aspekt wurden bislang Abhandlungen über einzelne – hervorragende – Handschriften beschlagwortet. Als Objekt hat sie zahlreiche Aspekte, die einzeln beschrieben werden: Die enthaltenen Texte und Illustrationen sind nur Teilaspekte, der Einband ein anderer, die verschiedenen Schreiberhände, das Layout, Randnotizen, Provenienzmerkmale, die Wasserzeichen u. v. a. m. kommen dazu. Und natürlich kann auch dieses »Werk« einen Titel haben – nur erschöpft sich dieser nicht mit dem Titel des enthaltenen Texts. Die *Richtlinien* definieren eine »Überschrift«, die sich aus Signatur und

Autor oder Sachtitel bzw. einer summarischen Inhaltsbezeichnung zusammensetzt. In der langen Tradition der Handschriftenerschließung hat sich das Zitieren dieses Werks/Objekts mit seiner Signatur, als solche nur aussagekräftig im Konnex mit der besitzenden Institution und deren Ort, etabliert.

#### — Normdatensatz für Handschriftensignaturen

Im Rahmen der Anwendung der RDA für Handschriften sind also zwei Ansätze zu verfolgen. Der erste, das Anlegen von Normdatensätzen für diese Objekte als Ganze, ist für die Handschriftenerschließung und ihre Einbindung in das semantische Netz von herausragender Bedeutung. Dabei können endlich auch die unterschiedlichen Traditionen, Handschriftensignaturen zu zitieren bzw. zu normieren in einem Datensatz zusammengeführt und mit einem persistenten Identifikator als »Ressource einer Gedächtniseinrichtung« adressierbar gemacht werden. Das ist ein wichtiger Baustein für die verbesserte Wahrnehmbarkeit, eine Wissenschaft und Bibliotheken übergreifende Vernetzung von Informationen zu den Handschriften. Sofern es für die Handschrift einen eingeführten Zitiertitel gibt, z. B. Codex Manesse, kann dieser als bevorzugte Benennung gewählt werden, doch sollten Bibliothek und Handschriftensignatur auch in diesen Fällen zwingend hinzugefügt werden. So wird die Einheitlichkeit der Anzeigeinformation im Handschriftenkontext gewährleistet und der Tatsache Rechnung getragen, dass diese Benennungen in den seltensten Fällen wirklich eindeutig sind. Gibt es keinen Zitiertitel, so kann über die Elemente der Überschrift in den wissenschaftlichen Handschriftenkatalogen nachgedacht werden. Auf jeden Fall aber sollte die Standardformulierung nicht (wie derzeit in der GND festgelegt) »Sammelhandschrift«, sondern nur »Handschrift« lauten. Im Bereich der Handschriftenkatalogisierung ist der Begriff Sammelhandschrift als »Handschriften, deren Teile verschieden angelegt sind, sich aber doch dem Buchganzen einfügen« klar und spezifisch definiert.<sup>56</sup> In diesem Normdatensatztyp generell angewendet würde er Missverständnisse hervorrufen oder zu unnötigen Differenzierungen auffordern.

Diese Normdatensätze können aus Manuscripta Mediaevalia, aber auch aus Bestandslisten der einzelnen, vor allem großen Bibliotheken für die GND generiert werden. Sie enthalten dann auch die Vorgeschichte der Handschrift, frühere Signaturen, ehemalige Besitzer und sollen für Sach- und Formalerschließung anwendbar sein. Mithin könnte dieser Normdatensatz auch einen normierten Werktitel für Katalogisate, die die Handschrift als Ganzes beschreiben, bieten.<sup>57</sup> Hier wird er dann ggf. einer textlichen Überschrift für die

entscheidende Differenz zur Druckschriftenkatalogisierung

mittelalterliche Handschrift: unikales Objekt identifiziert durch einen Normdatensatz

Objekt mit zahlreichen Aspekten, die einzeln beschrieben werden

Handschrift als Ganzes zugeordnet, wie das die *Richtlinien* vorsehen. Dabei kann es vorkommen, dass diese Überschrift nur ein literarisches Werk nennt. Diese Zuordnung ist dann logisch untergeordnet.

Genau zu dieser Titelformulierung gibt es Vorgaben in der international verbindlichen, englischsprachigen Fassung der RDA, die – wenn alle anderen Möglichkeiten scheitern – vorsehen, den Titel in der Form »Bibliothek – manuscript – Signatur« zu fingieren (RDA 6.2.2.6.2). Die Logik ist die gleiche wie in dem Normdatensatz für Schriftdenkmäler. Im Hinblick auf die internationale Kompatibilität dieser Daten wird diese Abfolge im Normdatensatz für Schriftdenkmäler als Verweisungsform vorgesehen, eine Vereinheitlichung wird im internationalen Dialog über die Behandlung von Handschriften nach RDA angestrebt.

### — Synergien Handschriftenerschließung – RDA

Unter den Vorzeichen der RDA ist es wünschenswert, weitere Beschreibungselemente mittelalterlicher Handschriften über Normdaten in der GND zu verwalten, wie z. B. ikonografische Motive (am besten im Konnex mit Iconclass), Benennung von Buchschmuck und Schriften, Einbandtypisierungen (auch Konnex mit der Einbanddatenbank). Dafür sind auch neue Entitäten zu definieren. Mit den zahlreichen bereits vorhandenen Ansätzen der RDA, nicht zuletzt in der geografischen, zeitlichen und sprachlichen Einordnung, eröffnen sich hier vielfältige Möglichkeiten, die mittelalterlichen Handschriften noch wirkungsvoller in das semantische Netz zu integrieren.

### LITERATUR

**Aliverti (2012):** Aliverti, Christian: Die Erschließung der Privatbibliothek Jean Starobinski. In: Bulletin du Cercle d'études Jean Starobinski, édité par les Archives littéraires suisses. 2012, 5, S. 20–23.

**Becker (2013):** Becker, Irmgard: Archivische Erschließung und RDA. 2013. Verfügbar unter: [www.dnb.de/SharedDocs/Downloads/DE/DNB/standardisierung/rdaKultur2013Becker.pdf](http://www.dnb.de/SharedDocs/Downloads/DE/DNB/standardisierung/rdaKultur2013Becker.pdf) [Zugriff am: 30.07.2015].

**Becker (2015):** Becker, Silke: Ein Regelwerk für alle? RDA im Archiv des Deutschen Literaturarchivs Marbach. In: 027.7, Zeitschrift für Bibliothekskultur. 2015, 2, S. 59–66. Verfügbar unter: DOI:10.12685/027.7-3-2-61 [Zugriff am: 30.07.2015].

**Binz (2011):** Binz, Vera: RDA : Archiv, Museum & Bibliothek auf einem Nenner? Über die Zukunft analoger Ressourcen in digitalen, vernetzten Systemen und die Möglichkeiten ihrer Darstellung im neuen Regelwerk RDA am Beispiel eines Nachlasses des Deutschen Exilarchivs. Berlin, 2011. (Berliner Handreichungen zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft; 302).

**CoP RDA (2014):** RDA Governance Review, a discussion document, Simon Edwards, Chair of the Committee of Principals RDA. Governance Review vo.5 010814. 2014. Verfügbar unter: [www.rdatoolkit.org/sites/default/files/rda\\_governance\\_review.pdf](http://www.rdatoolkit.org/sites/default/files/rda_governance_review.pdf) [Zugriff am: 30.07.2015].

**FRBR (2009):** Funktionale Anforderungen an bibliografische Datensätze, Abschlussbericht der IFLA Study Group on the Functional Requirements for Bibliographic Records. Geänderte und korrigierte Fassung. Leipzig, 2009. Verfügbar unter: urn:nbn:de:101-2009022600 [Zugriff am: 30.07.2015].

**ISAD(G) (2002):** ISAD(G), Internationale Grundsätze für die archivische Verzeichnung, durchgesehener Nachdruck der 2. überarbeiteten Auflage, Marburg, 2006. (Veröffentlichungen der Archivschule Marburg; 23).

**JSC RDA (2009):** RDA Implementation Scenarios, 5JSC/Editor/2/Rev. 1 July 2009. Verfügbar unter: [www.rda-jsc.org/archivesite/docs/5editor2rev.pdf](http://www.rda-jsc.org/archivesite/docs/5editor2rev.pdf) [Zugriff am: 30.07.2015].

**Mattmann (2014):** Mattmann, Beat: Die Möglichkeiten von RDA bei der Erschließung historischer Sondermaterialien, Analyse der Beschreibungs- und Erschließungsmöglichkeiten von Resource Description and Access für die historischen Sondermaterialien Brief und Fotografie. Chur, 2016. (Churer Schriften zur Informationswissenschaft; 71).

**Müller (2013):** Müller, Roswitha: RDA, das Regelwerk für alles, ein konzeptuelles Modell und ein Workflow für die Katalogisierung nach RDA. In: Mitteilungen der VÖB. 2013, 66, (1), S. 167–178.

**RDA Toolkit:** RDA Toolkit, Resource Description & Access. Verfügbar unter: <https://access.rdatoolkit.org/> [Zugriff am: 30.07.2015]. Der Zugang ist kostenpflichtig.

**Schubert (2013):** Schubert, Bernhard: Konzeption und Beschreibung von Sammlungen nach FRBR, RAK-WB und RDA. Probleme und Perspektiven. Wien, 2013. Master Thesis, Universität Wien.

**Treff Eisen (2007):** Treff Eisen, Jürgen: Archivische Grundsätze der Nachlasserschließung. In: Bischoff, Frank M. (Hrsg.): Benutzerfreundlich – rationell – standardisiert. Marburg 2007, S. 299–309. (Veröffentlichungen der Archivschule Marburg; 46).

<sup>1</sup> [www.ifla.org/publications/statement-of-international-cataloguing-principles](http://www.ifla.org/publications/statement-of-international-cataloguing-principles)

<sup>2</sup> [www.ifla.org/publications/functional-requirements-for-bibliographic-records](http://www.ifla.org/publications/functional-requirements-for-bibliographic-records)

<sup>3</sup> [www.cidoc-crm.org/](http://www.cidoc-crm.org/)

<sup>4</sup> Descriptive Cataloguing of Rare Materials.

<sup>5</sup> Auch die von der IFLA Rare Books and Special Collections in Chicago 2016 geplante Preconference zum IFLA Kongress 2016 soll diesem Thema gewidmet sein.

<sup>6</sup> CIDOC Conceptual Reference Model (ISO 21127) Version 6.1, Februar 2015 – siehe die jeweils aktuelle Version verfügbar unter: [www.cidoc-crm.org/official\\_release\\_cidoc.html](http://www.cidoc-crm.org/official_release_cidoc.html) [Zugriff am: 01.08.2015].

<sup>7</sup> International Working Group on FRBR and CIDOC CRM Harmonisation: FRBR object-oriented definition and mapping from FRBRer,

FRAD and FRSA (version 2.2). Verfügbar unter: [www.ifla.org/files/assets/cataloguing/frbr/frbroo\\_v2.2.pdf](http://www.ifla.org/files/assets/cataloguing/frbr/frbroo_v2.2.pdf) [Zugriff am: 01.08.2015].

<sup>8</sup> FRBRoo, s. o., 1.1.1. und 1.1.3., S. 11.

<sup>9</sup> S. a. den Vergleich des Leistungsumfangs von FRBR und FRBRoo bei Förster, Frank; Becker, Hans-Georg: Vernetztes Wissen – Ereignisse in der bibliographischen Dokumentation. In: ZfBB 57 (2010) 1, S. 15–25. Verfügbar unter: <http://hdl.handle.net/2003/26713> [Zugriff am: 01.08.2015].

<sup>10</sup> FRBRoo, s. o., 1.1.4., S. 11.

<sup>11</sup> Z. B. Bartsch, Adam von (Begr.), Strauss, Walter L. (Hrsg.): The illustrated Bartsch, New York: Abaris Books 1978 ff.; Hollstein, Friedrich W. (Begr.): Hollstein's Dutch and Flemish Etchings, Engravings and Woodcuts. Amsterdam: M. Hertzberger 1949 ff. oder künstlermonographisch angelegte Verzeichnisse wie Schoch, Rainer; Mende, Matthias; Scherbaum, Anna: Albrecht Dürer. Das druckgraphische Werk. München: Prestel 2000 ff.

<sup>12</sup> Die Nutzbarmachung eines solchen Datenmodells für die Tiefenerschließung historischer Fotografien ist Gegenstand des DFG-Projekts *Fotografische Negative. Infrastruktur zur Erschließung und Digitalisierung historischer Fotografien in kunsthistorischen Bildarchiven* (Deutsches Dokumentationszentrum für Kunstgeschichte – Bildarchiv Foto Marburg). Siehe: [www.fotomarburg.de/forschung/laufen\\_de\\_projekte/infra\\_netzwerk](http://www.fotomarburg.de/forschung/laufen_de_projekte/infra_netzwerk) [Zugriff am: 01.08.2015].

<sup>13</sup> Das British Museum hat bereits bei der Konzeption des Webportals *British Printed Images to 1700* ein FRBR-orientiertes Datenmodell auf die Druckgrafik angewendet. Vgl. Pigney, Stephen; Hunt, Katherine: A Virtual Museum or E-Research? *British Printed Images to 1700* and the Digitization of Early Modern Prints. In: Nelson, Brent; Terras, Melissa M. (Hrsg.): Digitizing Medieval and Early Modern Material Culture. Medieval and Renaissance Texts and Studies Vol. 426, Toronto, Ontario: Iter Inc. / Tempe, Arizona: Arizona Center for Medieval and Renaissance Studies, 2012, S. 288–312; Website BPI1700 verfügbar unter: [www.bpi1700.org.uk/index.html](http://www.bpi1700.org.uk/index.html) [Zugriff am: 01.08.2015].

<sup>14</sup> ICOM-CIDOC Working Group Data Harvesting and Interchange: Lightweight Information Describing Objects. Verfügbar unter: [www.lido-schema.org](http://www.lido-schema.org) [Zugriff am: 01.08.2015].

<sup>15</sup> Eine wegweisende Initiative stellt hier ein aktuelles DFG-Projekt zum Ausbau des Fachinformationsdienstes Kunst dar, in dem die UB Heidelberg Werktitelnormdaten für Grafik erstellt. Siehe: [www.arthistoricum.net/netzwerke/graphik-ernetzt/werktitelnormdaten/](http://www.arthistoricum.net/netzwerke/graphik-ernetzt/werktitelnormdaten/) [Zugriff am: 01.08.2015].

<sup>16</sup> Getty Research Institute: Art and Architecture Thesaurus. Verfügbar unter: [www.getty.edu/research/tools/vocabularies/aat/](http://www.getty.edu/research/tools/vocabularies/aat/) Eine deutschsprachige Applikation ist im Aufbau. Verfügbar unter: [www.aat-deutsch.de/](http://www.aat-deutsch.de/) [Zugriff am: 01.08.2015].

<sup>17</sup> Rijksbureau voor Kunsthistorische Documentatie: Iconclass. Verfügbar unter: [www.iconclass.nl/home](http://www.iconclass.nl/home) [Zugriff am: 01.08.2015].

<sup>18</sup> RNA (2010), Einleitung, S. 8.

<sup>19</sup> ISAD(G) (2002), E.2, S. 15.

<sup>20</sup> FRBR (2009), 2.2.; RDA Toolkit, o.o.

<sup>21</sup> ISAD(G) (2002), Einleitung zur 2. Aufl., S. 2–3.

<sup>22</sup> Becker (2015); RDA Toolkit, o.o.

<sup>23</sup> Aliverti (2012), S. 20 f.

<sup>24</sup> ISAD(G) (2002), E8, S. 17 f.

<sup>25</sup> Treffeisen (2007), S. 301.

<sup>26</sup> RDA Toolkit, Glossar.

<sup>27</sup> FRBR (2009), 3.2.1.

<sup>28</sup> FRBR (2009), 3.2.1.

<sup>29</sup> RNA (2010), Glossar, S. 65.

<sup>30</sup> RNA (2010), Vorwort, S. 7.

<sup>31</sup> Becker (2013), S. 1 und Mattmann (2014), S. 82.

<sup>32</sup> Binz (2011), S. 55.

<sup>33</sup> Binz (2011), S. 55.

<sup>34</sup> Mattmann (2014), S. 82.

<sup>35</sup> Becker (2013), S. 2.

<sup>36</sup> Eine Übersicht der verschiedenen Modelle, Compilations nach RDA zu erschließen, findet sich in Schubert (2013).

<sup>37</sup> Beschluss des Standardisierungsausschusses vom 26. Juni 2014.

<sup>38</sup> JSC RDA (2009).

<sup>39</sup> Müller (2013), S. 170.

<sup>40</sup> Beschlüsse des Standardisierungsausschusses vom 5. Oktober 2011 und 31. Mai 2012.

<sup>41</sup> RDA Toolkit, o.o.

<sup>42</sup> RDA Toolkit, o.o.

<sup>43</sup> CoP RDA, S. 2 f.

<sup>44</sup> Vgl. auch Becker (2013), S. 4.

<sup>45</sup> Als Hintergrundinformation vgl. Fabian, Claudia: Die digitale Renaissance mittelalterlicher Handschriften: Firenze, 2015. Verfügbar unter: [www.torrossa.it/pages/ipplatform/itemDetails.faces](http://www.torrossa.it/pages/ipplatform/itemDetails.faces) [Zugriff am: 01.08.2015] sowie: Erschließungsmanagement im Bereich kulturelles Erbe. In: Praxishandbuch Bibliotheksmanagement, Bd. 1., Berlin, 2014, S. 410–428.

<sup>46</sup> Vgl. DFG-Projekt der Bayerischen Staatsbibliothek »Erschließung und Digitalisierung von Prachteinbänden als eigenständige Kunstobjekte«.

<sup>47</sup> Ein technischer und organisatorischer Neuanfang für diese zentrale Datenbank mit über 90.000 Nachweisen für Beschreibungen mittelalterlicher Handschriften ist in Diskussion. Zu den Strukturen vgl. Fabian, Claudia: Die Handschriftenerschließung im Wandel. In: Information, Innovation, Inspiration. München, 2008, S. 167–190.

<sup>48</sup> Z. B. für BVB: [https://www.bsb-muenchen.de/fileadmin/imagewww/Praesentationen\\_zweite\\_Tagung/Mittelalterliche\\_und\\_neuzeitliche\\_Codex-Handschriften.pdf](https://www.bsb-muenchen.de/fileadmin/imagewww/Praesentationen_zweite_Tagung/Mittelalterliche_und_neuzeitliche_Codex-Handschriften.pdf); für den Südwestverbund existiert ebenfalls eine umfassende Dokumentation.

<sup>49</sup> Vgl. Scheibe, Michaela: Standards in der Provenienzerschließung. In: ZfBB, 2014, 61, S. 367–375, bes. S. 367–369.

<sup>50</sup> Vgl. Wiesenmüller, Heidrun: Der RDA-Umstieg in Deutschland. In: o-bib, 2015, 2, S. 43–60, zu den Pseudonymen: S. 54–58.

<sup>51</sup> [www.handschriftencensus.de](http://www.handschriftencensus.de)

<sup>52</sup> Diese können aus Spezialbibliografien wie dem ISTC, GW, VD 16 und VD 17 signifikant angereichert und erweitert werden.

<sup>53</sup> Das ist vor allem eine Herausforderung an das MARC-Format, das diese Informationen bislang nicht berücksichtigt.

<sup>54</sup> FRBRoo Version 2.2., Release im Frühjahr 2015, 1. Version: 2009.

<sup>55</sup> Die GND unterscheidet zwischen Kunstwerken (Sachbegriffen) und ortsgewundenen Bauwerken (Kirchen, Palästen, Denkmälern), die als Geografie behandelt werden.

<sup>56</sup> Richtlinien, S. 12: »der Unterschied zu zusammengesetzten Handschriften ist oft nicht eindeutig zu fixieren«.

<sup>57</sup> Zu fragen ist, ob der Datenträgertyp (RDA 3.3) für eine solche Manifestation richtiger mit »Gegenstand« als mit »Band« (oder »Blatt«) anzugeben ist.

## DIE VERFASSER

**Angela Kailus M.A.**, Stv. Direktorin, Wiss. Mitarbeiterin, Deutsches Dokumentationszentrum für Kunstgeschichte – Bildarchiv Foto Marburg, Philipps-Universität Marburg, Biegenstr. 11, 35037 Marburg, Tel.: 06421-2822345, E-Mail: [kailus@fotomarburg.de](mailto:kailus@fotomarburg.de)

**Christian Aliverti**, Leiter Sektion Erschließung, Schweizerische Nationalbibliothek NB, Hallwylstrasse 15, CH-3003 Bern, Tel.: +41 58 462 06 90, E-Mail: [christian.aliverti@nb.admin.ch](mailto:christian.aliverti@nb.admin.ch)

**Dr. Claudia Fabian**, Leiterin Abteilung Handschriften und Alte Drucke, Bayerische Staatsbibliothek, 80328 München, Tel.: 089-28638-2255, E-Mail: [claudia.fabian@bsb-muenchen.de](mailto:claudia.fabian@bsb-muenchen.de)